*Burgen und Schlösser bestimmen an vielen Orten Europas das Landschaftsbild. Heute denken die meisten Betrachter sofort an stolze Burgherren, edle Ritter und schöne Burgfräulein. Mit dem Tourismus, den diese romantischen Bilder anziehen, lässt sich viel Geld verdienen. Burgführungen und Mittelaltermärkte locken zahlreiche Besucher an. Die Dekoration ist luxuriös, die edlen Ritter gelten als Vorbilder der Höflichkeit. Doch wie romantisch war das Leben in mittelalterlichen Burgen wirklich? Es stellt sich die Frage: „Ritter, Burgen und Schlösser – So romantisch, wie es verkauft wird?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Auf heutigen Mittelaltermärkten tummeln sich Menschen in allerlei verschiedenen Kostümen und das Programm ist vielfältig. Auf den Zeltplätzen campen hochmittelalterliche Ritter-Gruppen neben frühmittelalterlichen Wikingern. Auf dem Sparrenburgfest gehört der orientalische Markt zum festen Bestandteil der Verkaufsstände. Das erweckt den Eindruck eines harmonischen Zusammenlebens. Doch war das im Mittelalter auch so?

In der Regel nicht – viel eher das Gegenteil. Vor allem das christliche Europa war extrem intolerant. Wer von der katholischen Lehre abwich, wurde zum Ketzer erklärt und verfolgt. Jüdische Menschen wurden ausgegrenzt und für Krankheiten und Naturkatastrophen verantwortlich gemacht, weswegen sie angegriffen wurden. Manchmal wurden sie sogar ganz aus einem Königreich verbannt.

Im frühen und Hochmittelalter wurde die Hälfte der spanischen Halbinsel von muslimischen Herrschern regiert. Manche große Städte wie Granada oder Cordoba zählten zu den kulturellen und intellektuellen Zentren der damaligen Welt. Hier durften auch Christen und Juden unbehelligt leben, auch wenn sie höhere Steuern bezahlen mussten. Spanische Herrscher, allen voran Königin Isabella, setzten sich das Ziel, die Halbinsel zu erobern und rein christlich zu machen. Dabei gingen sie äußerst brutal und blutig vor. Ein solches Vorgehen kannten die Spanier schon von anderen Europäern. Karl der Große führte Kriege gegen die Sachsen, die als weniger wertvolle Menschen angesehen wurden, weil sie noch keine Christen waren. Er zwang ihre Anführer gewaltsam zur Konvertierung zum Christentum. Außerdem riefen Päpste zu mehreren Kreuzzügen auf. Christliche Krieger aus Europa sollten Jerusalem von der muslimischen Herrschaft „befreien“. Ein Gebot der Bibel lautet „Du sollst nicht töten“. Wenn aber die Soldaten der Kreuzzüge muslimische Menschen töteten, dann wurden ihnen ihre Sünden vom Papst vergeben.

Solche Konflikte endeten nicht mit dem Ende des Mittelalters. Bis heute finden Menschen religiöse und rassistische Gründe, um ihre Mitmenschen auszugrenzen, zu verletzen und sogar zu töten. Diese Phänomene sind noch immer weit verbreitet, auch wenn die Kritik daran immer lauter wird und von immer breiteren Bevölkerungsschichten kommt.

*Text nach: Fried, Johannes, Das Mittelalter. Geschichte und Kultur, München 2009.*